

Die wahren Gewinner schweigen

Die deutsche Boygroup «The New Generation» hat ein Ziel: «Alles wagen und alles gewinnen, denn wer nichts wagt, der nichts gewinnt.» Das auf jeden Fall verkünden die vier Jünglinge auf ihrer Homepage. Den Spruch haben sie geklaut: Zuvor hatte schon ein Mister Schweiz dieses Sätzchen, positiv formuliert zwar, in einem Interview von sich gegeben. Und wahrscheinlich abertausende von gescheiterten und weniger gescheiterten Köpfe vor ihm. Wer die Weisheit erfunden hat, wissen nicht einmal die Lexika. Meist steht dort einfach «deutsches Sprichwort». Und wenn nicht, ist es eben eine «Redensart». Sprichwort hin, Redensart her – man kann den Satz jedenfalls in unzähligen Abwandlungen und skurrilen Formen nachschlagen: «De net wagt, de net winnt, de net schitt, de net stinkt.» Das stimmt natürlich. Oder: «Wer nicht wagt, der nicht winnt, wer nicht hurt, der kriegt kein Kind.» Das stimmt auch. «Wagst du nichts, so gewinnst du nichts, verlorst auch nichts.» Das ist der Spruch der Vorsichtigen. Und der stimmt immer.

Die Rechnung des Satzes «Wer wagt, gewinnt» geht nie auf. Sonst wären wir nämlich alle Millionäre, gefragte Filmschauspielerinnen, erfolgreiche Unternehmer, umschwärmte Popstars, zufriedene Auswanderer oder glücklich Verheiratete. Zudem hört man diesen Satz meistens von denen, die bereits gewonnen haben. Der Mister Schweiz hat gut reden – er trägt das Krönchen ja schon auf dem Kopf. Seine Konkurrenten haben es auch versucht – und verloren. Man könnte jetzt sagen, die haben an Erfahrung gewonnen oder so. Das zählt jedoch letztlich nicht.

Ausser bei den Siegesgewissen hört man den Satz auch bei Menschen, die sich selber Mut machen müssen, die von ihrer Sache nicht so ganz überzeugt sind, sich aber denken, «wenn ich nur ganz fest an mich glaube, dann klappt das schon.» Hier sind wir wieder bei der deutschen Boygroup und ihrer Homepage. Oder kennt etwa jemand «The New Generation»?

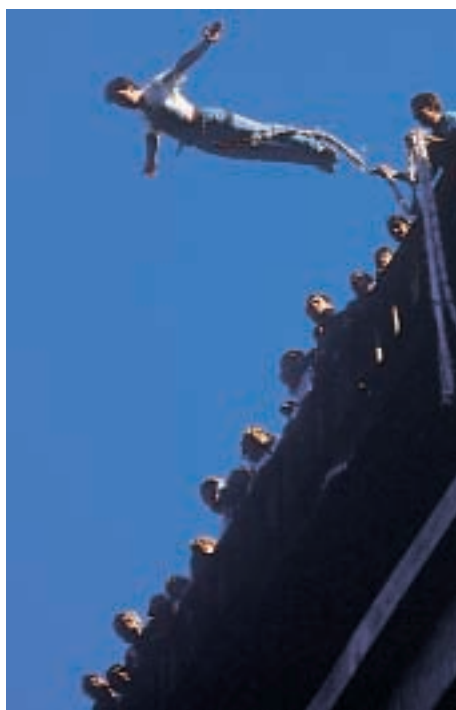


Bild: Keystone

Und dann gibt es noch die Leute, die andere mit dem Reizwort «Gewinn», zu Dingen zu verführen suchen, die sie eigentlich lieber lassen sollten. Ein aussichtsreiches Tummelfeld für Risikofreudige und Risikoanbieter ist das World Wide Web. Wer in einer Suchmaschine den Stichsatz «Wer wagt, gewinnt» eingibt, kann sich etwa folgende Rangliste zusammenstellen: An erster Stelle stehen Börsenspekulanten und Anlageberater. Dann kommen die Banken, Partnerschaftsinstitute und Blind Dater. Dass die angewählte Suchmaschine beim positiv formulierten Sprichwort zehnmal mehr Treffer landet als bei der Negativform, spricht für sich. Dass Geldsachen an oberster Stelle stehen wohl auch.

«Anwälte beraten Existenzgründer» heisst es beispielsweise auf einer Homepage. Eine andere Site wirbt mit dem Satz «Wie Sie Ihr Geld an der Börse richtig anlegen» um unsere Gunst. Etwas vorsichtiger präsentiert sich ein Anlageberater: Auf seiner Startseite weist er darauf hin, dass für alle Anlageformen eine Grundregel gilt: «Je höher die Ertragschance, desto grösser das Risiko.» Eine Formel, die wohl auf alle Gelddinge zutrifft. Sogar bei Be-

nissimo, jener Samstagabend-Sendung im Schweizer Fernsehen, für die man am Kiosk Lose kaufen kann, stimmt sie: Je näher ich dem potenziellen Millionengewinn komme, desto grösser wird die Chance, dass es mich eben nicht trifft.

Ich jedenfalls habe noch nie in einem Wettbewerb gewonnen. Und würde ich aus irgendeinem Grund einmal bei Beni Turnheer vor der Qual der Wahl stehen, mich für einen Preis entscheiden zu müssen oder um die Million zu spielen – ich würde sicher den Preis nehmen. Ich bin doch nicht blöd. Den «Thrill» hol ich mir lieber auf einer Achterbahn. Auf Chilbinervenkitzel steh ich nämlich.

Dem Thema Achterbahn war übrigens auch einer der prämierten Beiträge des letztjährigen Deutschen Studienpreises zum Thema «Risiko! – der Umgang mit Sicherheit, Chance und Wagnis» gewidmet. Ein Maschinenbaustudent hat 100 Jahre Geschichte und Konstruktion von Achterbahnen unter die Lupe genommen und ist dabei zum Schluss gekommen, dass die «bis heute anhaltende Achterbahneuphorie» ein Versuch sei, «der Zivilisationslangeweile zu entkommen».

Das Problem mit der Zivilisationslangeweile kennen Postiv-Denkerinnen und -Denker wiederum nicht. Sie gewinnen allem einen Sinn ab und würden sich deshalb nie in eine Achterbahn setzen oder an ein Bungee-Seil hängen. Auch sie aber findet man im World Wide Web. Wie Anlageberaterinnen, Börsenspekulanten und Verkuppler haben sie den Satz «Wer wagt, gewinnt» verkaufsträchtig zu ihrem Tantra gemacht. Mögen sie doch bitte aufhören, uns mit diesem faulen Spruch zu nerven. Wenn es irgendwo wirklich etwas zu holen gäbe, würden sie wie alle wahren Gewinner nämlich vor allem eines tun – schweigen. *Fiona Strebel*

Fiona Strebel hat Rechtswissenschaften an der Universität Zürich studiert und arbeitet heute als Journalistin für den «Tages-Anzeiger»